

Von Büchern

Torbjörn Johansson, Reformationens huvudfrågor och arvet från Augustinus. En studie i Martin Chemnitz' Augustinusreception [Die Hauptfragen der Reformation und das Erbe Augustins. Eine Studie über die Augustinrezeption bei Martin Chemnitz.], Församlingsförlaget, Göteborg 1999, ISBN 91-972635-9-1, 317 S., mit einer Zusammenfassung in deutscher Sprache, – (Direkt zu beziehen über: „Din Bok“, Västra Hamngatan 21, S-41117 Göteborg.)

Wenn hier auf die Dissertation des jungen Theologen Torbjörn Johansson, Dozent an der Gemeindefakultät Göteborg, aufmerksam gemacht wird, so einerseits wegen der Gewichtigkeit des darin behandelten Themas, andererseits aber auch, weil man zuweilen den Eindruck haben kann, daß die Theologie der Väter der lutherischen Kirche im außerdeutschen Luthertum größere Beachtung zu finden scheint als im Mutterland der Reformation. Für den deutschen Leser wird der Nachteil, daß dieses Buch in schwedischer Sprache vorliegt, durch eine 10-seitige Zusammenfassung in deutscher Sprache – wenigstens zu einem Teil – wettgemacht.

Johansson fragt: Welche Funktion haben die Augustin-Zitate in Chemnitz' Theologie? Und: Welche Augustin-Interpretation finden wir in Chemnitz' Theologie?

Johansson untersucht diese Fragen im Hinblick auf den Locus „Rechtfertigung“ und den damit verbundenen Locus „Menschliche Kräfte oder der freie Wille“. Ebenso wie Martin Luther betrachtete auch Chemnitz den Rechtfertigungs-Artikel als den entscheidenden (*articulus stantis et cadentis ecclesiae*). Auch Chemnitz bewertete die Lehre von der Rechtfertigung als den höchsten Locus.

Über die hier aufgeworfenen Fragen zur Theologie des Chemnitz ist so wenig Forschung betrieben worden, daß man eigentlich nicht von einer „Forschungslage“ sprechen kann.

Um die Funktion der Augustin-Zitate zu verstehen, untersucht Johansson Chemnitz' Auffassung vom Verhältnis zwischen Schrift und Tradition. Chemnitz ist sich sehr bewußt, daß die Glaubensregel durch die Geschichte tradiert wird. Er schätzt darum das Zeugnis der Geschichte sehr hoch ein. Gleichzeitig betrachtet er die Geschichte wie eine Wellenbewegung, einen wiederholten Wechsel zwischen Verfall und Reformation. Das bedeutet, daß alle Tradition kritisch behandelt, d.h. von der Heiligen Schrift aus beurteilt werden muß. Chemnitz unterscheidet zwischen acht Arten der Tradition und bejaht sieben von ihnen. Die Arten von Traditionen, die er bejaht, sind u.a. das Zeugnis der kanonischen Bücher, die Glaubensregel und die wahre Deutung der Schrift, dogmatische Schlußsätze aus der Schrift und die Zeremonien. Seine Hoch-

schätzung dieser Arten von Tradition ist nicht ein Ausdruck von prinzipiellem „Traditionalismus“, sondern gibt seine Überzeugung wieder, daß die frühe Kirche der Heiligen Schrift gemäß lehrte. Einerseits schätzt Chemnitz die Tradition also hoch, weil sie eine Hilfe ist, um die Schrift zu verstehen, andererseits ist er bestimmten Teilen der Tradition gegenüber kritisch, wobei er sich mit seiner Kritik auf die Schrift selbst stützt.

Die Kirchenväter haben in Chemnitz' Theologie auch die wichtige Funktion zu zeigen, daß seine Lehre nicht etwas Neues in der Kirche ist. Die Voraussetzung für seine Beschäftigung mit den Kirchenvätern ist seine Auffassung von der Unveränderlichkeit der Lehre, der Geschichte und der Kirche. Er betrachtet also die Lehre als ewig und unveränderlich und sagt, daß es in der Geschichte immer eine Kirche gab, die an diese Lehre glaubte, auch wenn es sich dabei nur um eine Minorität handelte. Wie oben erwähnt, ist sich Chemnitz sehr bewußt darüber, daß die apostolische Lehre durch die Geschichte überliefert wird. Das bedeutet, daß die Lehre der Reformatoren nicht etwas Neues in der Kirche ist, sondern begründet die Notwendigkeit der *Reformation*, einer Wiederherstellung der Lehre der alten Kirche.

In seiner Darstellung des *freien Willen* ist Chemnitz' Anliegen, vor allem zu zeigen, daß der Mensch von Natur aus keine Fähigkeit zu geistlichen Dingen hat. Nach der Durchsicht einiger Schriften Augustins ist es für Johansson klar, daß Chemnitz in diesen tatsächlich eine Stütze für die Hauptlehren der Reformation gefunden hat: Chemnitz' Interpretation bedeutet den Anspruch, eine Stütze für die reformatorische Lehre vom freien Willen zu haben.

Der Versuch, Chemnitz' Auffassung von der *Rechtfertigung* kurz zusammenzufassen, wird in dem Bewußtsein unternommen, wie schwierig dies ist - in den Loci nimmt diese Lehre über 100 Folioseiten ein! Chemnitz stellt die Frage nach der Ursache, warum ein Mensch am Jüngsten Tag von Gott freigesprochen wird. Seine Antwort lautet: Es ist der Gehorsam und die Satisfactio Christi. Jesus Christus hat durch seinen stellvertretenden Opfertod und seinen Gehorsam Gerechtigkeit geschaffen, und dies ist die einzige Gerechtigkeit, die vor Gottes Gericht zählt. Wie empfängt dann der Mensch diese Gerechtigkeit? Chemnitz antwortet: durch den Glauben allein.

Auch für seine Rechtfertigungslehre meint Chemnitz in Augustin eine Stütze zu haben, doch nicht in „Jeeren Disputationen“, sondern in „Meditationen“, in denen Augustin das Jüngste Gericht betrachtet. Chemnitz erhebt den Anspruch auf Unterstützung durch Augustins Aussagen freilich nicht in allen Teilmomenten des Locus *De iustificatione*.

Die Studie Johanssons ist ein deutlicher Hinweis auf die Notwendigkeit, sich gerade heute mit dem Erbe von Chemnitz, dieses wichtigen Glaubenszeugens der lutherischen Kirche, zu beschäftigen, der zu seiner Zeit die lutherische Theologie in großer Gelehrsamkeit neu durchdacht und beschrieben hat.

Jürgen Diestelmann